

SCHLUSSBERICHTvon Botschafter Dr. Antonino Janner

1. Die Beziehungen zwischen Argentinien und der Schweiz möchte ich als normal und sehr gut bezeichnen. Politisch bestehen keinerlei Probleme. Argentinien ist für uns ein weites Land am Ende der südlichen Hemisphäre, dessen Reichtum mehr Traum als Wirklichkeit ist. Andererseits sind die Interessen und Gefühle Argentinien auf sich selbst und die lateinischen Nachbarn gerichtet, was natürlich ist. Das Image unseres Landes ist vorzüglich, wozu sicher die Distanz beiträgt. Die Neutralität macht uns unverdächtig, und unsere relative wirtschaftliche Stärke in Argentinien hat keinen politischen Beigeschmack. Die Schweiz als Finanzzentrum wird von der Regierung gepflegt, die allgemein ihre Bindungen zu Europa unterstreicht. Die internationale Rolle von Genf wird voll anerkannt und unterstützt.

Der Verkehr mit den argentinischen Behörden ist leicht, solange man nichts von ihnen verlangt, und solange man so tut, als könne es keine Probleme geben (ein hier besonders beliebtes Spiel).

Im Lande selbst sind die Schweizer gern gesehen und gut angeschrieben, ohne irgendwelche Diskriminierung. Immer wieder vorkommende Schwierigkeiten wegen Einwanderungsformalitäten sind bei der hiesigen Mentalität nicht zu vermeiden, obwohl Argentinien ein dringendes Interesse hätte, die Immigration attraktiver zu gestalten. Die Botschaft



bzw. ihre Konsularabteilung kann meistens wenig ausrichten. Am raschesten kommt der Interessent immer noch mit "Trinkgeld" zum Ziel.

Bezüglich des schweizerischen Eigentums und Vermögens bestehen zur Zeit keine Schwierigkeiten. Wirtschaftlich existieren von der Schweiz aus gesehen einige Probleme, die aber nicht schwerwiegender Natur sind. Sie ergeben sich am übersichtlichsten aus den Berichten über die Besuche von Bundesrat Schaffner und Botschafter Probst in Buenos Aires im April 1969 und von Wirtschaftsminister Dagnino Pastore in Bern im Februar 1970.

Die Beziehungen der Botschaft zur "Cámara Suizo-Argentina de Comercio", in der die wichtigsten schweizerischen Industrien vertreten sind, sind ausgezeichnet. Ich habe mich auch stets bemüht, gute Freundschaft mit der Swissair zu unterhalten, was insbesondere im Hinblick auf die Kohabitation im Neubau an der Avenida Santa Fe wichtig ist.

Für die kulturellen Beziehungen, die relativ intensiv sind, verweise ich auf die jährlichen Kulturberichte an die Abteilung für internationale Organisationen. Ich empfehle gute Kontakte mit den drei massgebenden musikfördernden Gesellschaften und den Impresarios, ferner zu den Museumsdirektoren.

Hinter der blendenden Fassade der bilateralen Beziehungen verstecken sich ein paar Probleme, die für europäische Begriffe lösbar sein sollten bzw. längstens gelöst sein könnten, die sich aber hierzulande zum Teil als unüberwindlich herausstellen. Schlechter Wille oder Unfähigkeit? Bestimmt beides, aber mehr das Letztere, vermischt mit dem für Unter-

entwickelte typischen überkompensierten Minderwertigkeitskomplex spanischer Prägung. Als Beispiel seien angeführt:

- a) Abkommen zwischen der Schweiz und Argentinien über die Militärdienstpflicht vom 31. Oktober 1957. Wohl gelang es meinem Vor-Vorgänger seinen amigo, den Aussenminister, zum Unterzeichnen zu überreden, obwohl dieser wusste, dass die ausschlaggebenden Militärs nie zustimmen würden. Während die Schweiz ratifizierte, erklärte schliesslich 1969 Argentinien den Vertrag als inakzeptabel und schlug neue Verhandlungen vor. Im Einvernehmen mit der Abteilung für politische Angelegenheiten zogen wir es vor, die Angelegenheit einstweilen auf sich beruhen zu lassen (Dossier Ref. 143.2).

- b) Noch ernüchternder und grotesker sind die Probleme im Zusammenhang mit der vom HEKS unter finanzieller Beteiligung des Dienstes für technische Zusammenarbeit gegründeten Landwirtschafts-Sekundarschule in Línea Cuchilla/Misiones (Dossier Ref. 111.21). Zwar gelang es nach unzähligen schriftlichen und mündlichen Demarchen, die Ueberführung der Schule in die Enseñanza Nacional Privada zu erreichen, aber die Frage der Zulassung der schweizerischen Lehrkräfte (Grenzzone, Titel, Aufenthaltbewilligung) ist noch immer offen, bzw. es wird praktisch weitergewurstelt. Der Komplex Línea Cuchilla sollte unbedingt geregelt werden, wenn nicht uneigennützig Investitionen schweizerischer Hilfsgelder verpuffen sollen. Die gleichgültige, um nicht zu sagen hochnäsige, durch freundliche Worte getarnte Haltung der zuständigen Behörden, die sich gegenseitig hintereinander verschanzen, ist im Grunde genommen ein Skandal. Ich empfehle Línea Cuchilla ganz besonders meinem Nachfolger, wobei er nicht nur Buenos Aires, sondern auch Posadas (wo ich

zwei Mal engere Kontakte mit dem Gouverneur und dem Landwirtschaftsminister herstellte - neuerdings ist ein Schweizer, Mauricio Alemann, Landwirtschaftsminister) im Auge behalten sollte. Ganz speziell verdient und benötigt Herr Pfarrer Baeschlin in Línea Cuchilla unsere volle Unterstützung.

- c) Dass es Monate und Jahre braucht, um ein praktikables Abkommen über Visaabschaffung oder eine Aenderung der Linienpläne zum Luftverkehrsabkommen vom 25. Januar 1956 oder eine Verlängerung des Kredites an das BIRA zu treffen, sei hier mehr am Rande und als Symptom vermerkt. Dabei harzt es nicht, weil der Partner Schweiz heisst, sondern weil hierzulande nichts einfach ist, bzw. sein darf, und schliesslich weil der Argentinier einen mehr oder weniger bewussten Horror davor hat, sich zu etwas Endgültigem zu verpflichten.

2. Beziehungen zur Schweizerkolonie

a) In Gross-Buenos Aires

Ueber die existierenden Schweizervereine besteht eine Liste. Die wichtigsten sind - abgesehen von der Federación de Asociaciones Suizas - der Club Suizo, die Asociación de Damas Suizas Pro Asilo de Ancianos, die Sociedad Filantrópica; die übrigen wie Turner, Jodler, Pro Ticino, Techniker und andere mehr vegetieren dahin und haben sogar Mühe, eine genügende Anzahl Vorstandsmitglieder zu finden. Dr. Peter Alemann gibt im Auftrag der Federación de Asociaciones Suizas die Zeitung "Helvetia ou le Courrier Suisse" heraus. Die Tätigkeit der Pro Ticino besteht praktisch ausschliesslich in der Publizierung der "Cronaca Ticinese". Die Beziehungen der Botschaft

und ihrer Konsularabteilung zur Kolonie sind gut. Probleme ergeben sich aus dem Generationenkonflikt (hier noch verstärkt dadurch, dass die älteren Landsleute als Pioniere auf die jüngeren herunterschauen). Es ist nicht leicht, gleichzeitig die alte und die unsentimentalere mittlere Generation, auf die es ankommt, zufriedenzustellen. Ueberdies denkt und fühlt wer hier geboren ist als Doppelbürger und dank der Assimilierungskraft des Landes anders als die eingewanderten Vorfahren. Eine weitere Schwierigkeit, mit dem Grossteil der Kolonie (und nicht nur einem gewissen, besser situierten Clan) in Kontakt zu treten, ergibt sich aus der Grösse und den Entfernungen der Millionen-Stadt Buenos Aires.

Der berechtigte Stolz der Kolonie ist das Altersasyl, wo unsere alten Landsleute gut aufgehoben sind (nicht zuletzt dank der aufopfernden Fürsorge der Menzinger-Schwestern, die man "pflegen" sollte). Daneben gibt es aber bestimmt viele arme Schweizer, die irgendwo am Rande der Grossstadt leben, sich nicht zeigen und an die schwer heranzukommen ist.

Dringende hängige Probleme gibt es nicht. Dagegen wird sich die Sociedad Filantrópica, der die Casa Suiza in der Calle Rodríguez Peña gehört, über kurz oder lang schlüssig werden müssen, wie sie ihr Kapital rentabler anlegen soll (ein wirtschaftliches und Generationenproblem). Eigenartigerweise gibt es in Buenos Aires keine anerkannte Schweizerschule (bezüglich des Colegio Suizo-Argentino von Dr. Mühlemann verweise ich auf dessen Dossier Ref. 662.3). Im letzten Jahr haben sich einige jüngere Landsleute, die schulpflichtige Kinder haben, gefragt, ob es nicht möglich sei, eine richtige Schwei-

zerschule zu gründen. Versuche wurden schon im Laufe der Jahre verschiedene unternommen, scheiterten aber u.a. an den Distanzen sowie an der Frage, ob es eine deutsch- oder französischsprachige Schule sein sollte. (Sprecher der neuen Bemühungen, die sich aber bisher nicht konkretisiert haben, ist Herr Dir. Erzinger von der Firma Gebr. Sulzer.)

b) In den Provinzen

Während meiner zweijährigen Tätigkeit habe ich möglichst viele Landsleute besucht, besonders intensiv in der Provinz Misiones, die allein 2'000 Schweizer zählt, und die in den vergangenen Jahren schwer vernachlässigt wurde. Ich habe auch viele Orte in der Provinz Santa Fe aufgesucht, war ferner im Chaco und in Paraná (Entre Ríos) und begleitete Ständerat Guisan nach Baradero. Der Besuch in den Provinzen ist absolut lohnend und auch wichtig, um ein abgerundetes Bild der Probleme dieses weiten Landes zu erhalten. Ich hatte die Absicht, als nächstes die Schweizer in Bariloche (denen es gut geht) und im Río Negro-Tal zu besuchen sowie die stark argentinisierte Kolonie in Mendoza. Leider kam es nicht mehr dazu. Die Provinzen im Nordwesten wurden von Konsul Stauffer, in dessen Bezirk sie fallen, besucht. Allfällige Besuche in dessen "Jagdrevier" sollten mit unserem Konsulat in Rosario koordiniert werden.

Ein weiteres Problem, das manche Landsleute in ganz Argentinien interessiert, ist die Frage des Abschlusses eines bilateralen Sozialversicherungsabkommens, welches ermöglichen sollte, in Argentinien erworbene Renten nach der Schweiz zu überweisen, besonders in Fällen, wo ältere Schweizer in der Heimat ihren Lebensabend verbringen möchten. Leider sind meine Bemühungen in Bern bisher auf taube Ohren gestossen.

3. Hinweis auf

a) Regierungsmitglieder und Chefbeamte

- In erster Linie der Aussenminister, gegenwärtig Juan Benedicto Martín, kennt die Schweiz, war eine Zeit lang argentinischer Delegierter beim GATT, als Aussenminister bisher etwas farblos und unsicher;
- der Wirtschaftsminister José María Dagnino Pastore (Besuch in der Schweiz 9./10. Februar 1970);
- der Minister für öffentliche Arbeiten und Dienste, Luis María Gotelli, ein besonderer Freund der Schweiz, wichtig bezüglich unserer Investitionen in der CIAE;

Von den Staatssekretären bzw. Unterstaatssekretären sind zu pflegen:

- Im Aussenministerium José María Alvarez de Toledo, gewiegter Berufsdiplomat, der zwei Jahre in Bern tätig war; Antonio Estrany y Gendre, zuständig für die wirtschaftlichen Fragen und Verbindungsmann zum Wirtschaftsministerium, aus dem er stammt;
- Elvio Baldinelli, Sekretär für Aussenhandel;
- Ezequiel Holmberg, Sekretär für Gesundheitswesen, wichtig für unsere chemisch-pharmazeutischen Firmen (insbesondere Patentschutz und Preise.
- Uebrige Chefbeamte: im Aussenministerium Botschafter Enrique Peltzer, Generaldirektor für politische Angelegenheiten; Botschafter Hernan Lavallo Cobo, Leiter der Kulturabteilung (Línea Cuchilla !); Minister Juan Carlos Katzenstein, Chef für Westeuropa; Minister Francisco Molinas Salas, Chef der Abteilung für internationale Organisationen (interessiert sich speziell für technische Zusammenarbeit); Botschaftsrat Carlos Keller Sarmiento, Kabinettschef des Aussenministers und guter Freund der Schweiz.

- Im Wirtschaftsministerium: Francisco Soldati jun., (Director de Finanzas), äusserst wertvoll, stets hilfsbereit;
- Bei der Präsidentschaft Jorge Klappenbach, Director General de Asuntos legales. *)

Im übrigen verweise ich auf die Liste der Autoridades Nacionales (grüner Ordner).

b) Der hierzulande im allgemeinen gut informierte Nuntius ist noch ziemlich neu; ein eher verschlossener Venetianer (Lino Zanini). Als guter Kenner gilt ex officio der sehr spanische Spanische Botschafter (seit 11.10.1955 akkreditiert). Von den übrigen Lateinamerikanern sind die besten der Uruguayer (Julio A. Lacarte Muro), der Brasilianer (Antonio F. Azeredo da Silveira), der Chilene (Hernan Videla Lira - ein Politiker). Unter den Europäern stechen der intelligente Italiener (Baron Paolo Tallarigo de Zagarise e Sersale) und der sehr geschäftige Deutsche (Luitpold Werz, spricht Schweizerdeutsch) hervor. Auch der neue israelische Botschafter wird binnen kurzem wie seine Vorgänger sich sehr gut ins Bild setzen. Unter den Kommunisten ist der Rumäne (Victor Florescu) der interessanteste, der Jugoslave (Ivan Bacun) scheint anständig. Völkerrechtlich qualifiziert sind der Norweger (Finn Johannes Seyersted) und der Türke (Talat Miras). Angenehme Kollegen sind der Schwede Lundborg, der Oesterreicher Wolf und der Finländer Thesleff.

c) Wir haben das Glück, über zwei hochqualifizierte Doppelbürger zu "verfügen":

Francisco Soldati, Präsident der CIAE sowie der Comercial del Plata und verschiedener anderer Gesellschaften; ferner Roberto Alemann, ehemaliger Wirtschaftsminister und Ex-

*) Seit 14.4.1970 Subsecretario Legal y Técnico.

Botschafter in den USA, Mitherausgeber des Argentinischen Tageblatts, Vertreter der Bankgesellschaft (ebenfalls interessant dessen Vater, Ernesto Alemann, sowie der Bruder, Juan Alemann, Präsident bzw. Chefredaktor des Argentinischen Tageblattes).

Ich empfehle ausserdem Kontakte zu Rafael Perrotta, Herausgeber und Direktor der massgeblichen Wirtschaftstageszeitung "El Cronista Comercial"; zu Mariano Grondona, eine Zeitlang politischer Berater im Aussenministerium, schreibt wöchentlich gescheite politische Leitartikel in der Zeitschrift "Mercado". - Bei den drei musikfördernden Gesellschaften sind massgebend für das Mozarteum Frau Jeannette Erize (Präsidentin), für die Amigos de la Música unsere Landsmännin Elloys Bossart (Vorstandsmitglied) und für die Wagneriana Frau Berta Guevara Civit (Vize-Präsidentin).

Im übrigen verweise ich auf die Kartothek sowie auf die Einladungslisten von grösseren Anlässen. Ausserdem gibt es eine Liste der üblicherweise einzuladenden Schweizer.

4. Ausser den Schweizervereinigungen (meist als Ehrenpräsident) gehörte ich keinem Club an. Ich wüsste keinen, dessen Mitgliedschaft unerlässlich wäre. Empfehlenswert ist allenfalls der Jockey Club.

5. Nichts zu bemerken: Erfahrung ist alles.

Buenos Aires, den 14. April 1970

Sig.

JANNER